

Ein Appenzeller mit spitzer Feder in Basel

Roland Stark präsentiert seine angrifflige Kolumnensammlung für die «Basler Zeitung» in Buchform

Roland Stark ist früh nach Basel «ausgewandert» wo er als Lehrer und SP-Politiker wirkte. Seine Kolumnen für die Basler Zeitung leben oft von der Innensicht; mit seiner sprichwörtlichen spitzigen Feder spiest er aber meistens Themen auf, die bis heute aktuell sind – unparteiisch sprachgewandt und hartnäckig. Nun ist eine Textsammlung mit dem Titel «Stark!» erschienen. Am 15. September liest Roland Stark im Bücherladen Appenzell daraus vor.

Monica Dörig

Über Appenzeller sind etliche Klischees im Umlauf. Klein und schlagfertig seien sie – so die ältesten (und veralteten) Vorurteile. «Appenzeller sind anders. Sie sind gesellige Menschen, legen nicht jedes Wort auf die Goldwaage und riskieren auch mal einen Spruch», beschrieb sie der ehemalige Schwingerkönig Ernst Schläpfer. Appenzeller Witz und Satire haben es auf die UNESCO-Liste der immateriellen Kulturgüter geschafft. Und Roland Stark sagt: «Für meine Respektlosigkeit gibt es nur eine Entschuldigung: meine Herkunft.»

Es scheint also, dass die Appenzeller den Sprachwitz und die träfen Sprüche auch beherrschen, wenn sie seit langem anderswo leben. Zumindest trifft das auf Roland Stark zu. Seit 2011 hat er für die Basler Zeitung politische Kolumnen geschrieben. Sie zeigen, dass er nicht schwarz-weiss denkt und dass er sich getraut, Unbequemes klar zu benennen. Dabei nimmt er weder auf seine Brötchengeber noch auf Parteizugehörigkeiten Rücksicht. Wenn er etwas unrecht, unsinnig und ungeheuerlich findet, dann sagt er es geradeheraus, sprachgewandt, mit Ironie und von breitem Wissen unterfüttert. «Echt stark!» nannte die ehemalige Basler Regierungsrätin (und SP-Genossin) Barbara Schneider die wöchentlichen Lektionen zum Nachdenken.



Roland Stark: «Für meine Respektlosigkeit gibt es nur eine Entschuldigung.»

(Bild: zVg)

Zeitlose Themen

Eine Sammlung der mehreren Hundert ab 2011 bis 2020 erschienen Kolumnen ist nun als Buch erschienen. Die erste dreht sich um die Panik auf Vorrat, die Basler Zeitung könnte ein rechtslastiges Blatt werden, die letzten nehmen Stellung zu Corona-Nebenwirkungen. Auch wenn eine Anzahl der Texte sich um spezifische Basler Themen dreht, sind sie alle unterhaltsam und lehrreich. Erstaunlich – und ein wenig erschreckend – ist, dass gewisse Themen nicht aus der Mode kommen: Der Umgang mit Vermummten (Hooligans, Burka-Trägerinnen, Demonstranten), die Entscheidungen in der Bildungspolitik, die chinesischen Expansionsgelüste, der Kniefall vor der Waffenlobby, über Fussballmanager, die gerade wieder übereifrige Sprachpolizei und zu den Zuschreibungen aller Farben für unliebsame Meinungen.

«Nicht nur Flaschen, auch Politiker und Journalisten können offensichtlich ohne grösseren intellektuellen Aufwand mit Etiketten beklebt werden. Die Einordnung wird meist von Leuten vorgenommen, die ein schlichtes Weltbild pflegen (schwarz-weiss, gut-schlecht) und die so schwer an ihrer eigenen Meinung tragen, dass sie keine zweite, womöglich noch abweichende, ertragen.»

Der 69-Jährige hat im Lauf der letzten Jahrzehnte manche Etikette aufgeklebt bekommen. Die vielleicht erste als er als Studierender am Lehrerseminar in Rorschach dagegen protestierte, dass alle Absolventen an einem Militärmanöver hätten dabei sein müssen. Der 1951 in Appenzell geborene Sohn von Heinz Stark und Magrit Stark-Hautle – und Cousin des Drogisten Peter Stark – liess sich an der Universität Basel zum eidgenössisch diplomierten Heilpädagogogen ausbilden und unterrichtete während 42 Jahren Kleinklassen in Pratteln und Basel. Schon zu St. Galler Zeiten hat er für regionale Zeitungen wie die Ostschweizer AZ oder die «Volksstimme» geschrieben, später Artikel und Gastbeiträge für die Basler AZ verfasst. Markus Somm, bis 2019 Chefredaktor der BZ habe ihn beknet, Kolumnen für seine Zeitung

zu schreiben, als Vertreter der Linken sozusagen, erzählte Roland Stark am Telefon. Das werde er auch in Zukunft tun, nun aber alle 14 Tage.

Seit 1968 ist Roland Stark Mitglied der SP: «Wegen atmosphärischer Störungen» verliess er die Basler Sektion und ist seit 2019 Mitglied der neu gegründeten Innerrhoder SP. Von 1984 bis 1997 und erneut von 2001 bis 2008 gehörte Roland Stark dem Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt an. Er war von 1981 bis 1990 Parteipräsident und von 1992 bis 1997 SP-Fraktionspräsident. Von 1999 bis 2005 war er Mitglied des Verfassungsrates BS, dessen Präsident er 2000/2001 war.

Vielfarbige Denkanstösse

Roland Stark bedauerte in der Kolumne vom 19. Januar 2017, als der aus der Schweiz nach Deutschland gereiste Terrorist Anis Amri einen Anschlag verübt hatte, dass die «AFD-Keule» in den Etiketten-Katalog aufgenommen worden ist. Wer aufgrund neuer Bedrohungen eine Überprüfung der Zuwanderungs- und Sicherheitsgesetze verlange, werde reflexartig in die Ecke der Hassprediger gerückt. Andererseits feiere die gute alte «Kommunismus-Keule» Wiederauferstehung, schrieb er. Es gebe Befürchtungen, die Schweiz entwickle sich zu einem «sozialistischen Gefängnis», in dem bürgerliche Freiheiten und persönliche Entfaltung gefährdet seien. Die «Anti-Corona-Demos» lassen grüssen.

Roland Stark ist ein Kolumnist, der keine einfachen Wahrheiten verkündet, sondern verschieden farbige Anregungen zum Nachdenken anbietet. Gedichtzeilen von Bert Brecht mögen ihm als Motto dienen: «Gelobt sei der Zweifel! Ich rate euch, begrüsst mir heiter und mit Achtung den, der eure Worte wie einen schlechten Pfenning prüft!»

Roland Stark stellt seine im Basler Informationslücke-Verlag erschienene Kolumnen-Sammlung «Stark!» am Dienstag, 15. September, im Bücherladen in Appenzell vor (20 Uhr). Landammann Roland Inauen wird ihn vorstellen. Wegen der Corona-Bedingt beschränkter Anzahl Plätze wird um Anmeldung gebeten: bis am Donnerstag, 10. September 2020, per Mail: mail@buecherladen-appenzell.ch oder Telefon: 071 787 29 30

«No limits»: Neu aufgelegte Seelenmusik

Das Konzert des Goran Kovacevic Collective war mehr als Ersatz: Es war Balsam fürs Gemüt

Das dritte geplante Ringofenkoncert in der Kunsthalle Ziegelhütte nach dem Lockdown wartete mit einem ungeplanten, hochkarätigen Programm auf. Weil Gilles Apap wegen der Corona-Massnahmen nicht aus den USA anreisen konnte, ist das Goran Kovacevic Collective eingesprungen. Auch der Violinist hätte spartenübergreifende Musik mitgebracht; für die vier brillanten Musiker ist das seit je Programm: «No limits» heisst ihr spontan entstandenes Repertoire.

Monica Dörig

Die Klammer des Konzertabends bildeten Kompositionen, die der international bekannte Akkordeonvirtuose Goran Kovacevic einst für das legendäre Duša Orchestra geschrieben und arrangiert hat: «Pole Pole» und «Both». «Seelenmusik» wurde die Fusion aus internationaler Volksmusik und Jazz genannt («duša» bedeutet auf Serbisch Seele). Und Seelenmusik in neuer Instrumentierung bekam das hingerissene Publikum am Freitagabend geschenkt.

Auch für sie sei der Auftritt in Appenzell ein grosses Geschenk, die Bühne und das Publikum hätten ihnen gefehlt, sagten die Musiker. Sie kündigten reihum die Stücke an, garniert mit Anekdoten. Das übergeordnete Motto der Abonnementskonzerte in der Kunsthalle Ziegelhütte passt auch zu ihnen: «Aufbruch und neue Wege».



Zwei exzellente Duos fusionierten und begeisterten das Publikum als Goran Kovacevic Kollektive: (von links) Peter Lenzin (Saxofone), Juan Carlos Diaz (Flöte), Raphael Brunner (Akkordeon), Goran Kovacevic (Akkordeon).

Musik kennt keine Grenzen

«Wir lassen uns keine Grenzen setzen», sagte Mastermind Goran Kovacevic, weder instrumentaltechnische noch stilistische, historische oder geografische. Darum wohl der Titel des Programms: «No limits». Zum preisgekrönten Akkordeonisten und seinem Freund mit dem er seit Duša-Tagen immer wieder auftritt, dem vielseitigen Saxofonisten Peter Lenzin, gesellte sich ein zweites herausragendes Duo: Raphael Brunner, ein Schüler Kovacevics am Konservatorium Feldkirch, der seinem Meister in Technik und Ausdruckskraft in nichts nachsteht, und Ju-

an Carlos Diaz. Beide überzeugten nicht nur technisch sondern auch durch Eigenkompositionen, die Geschichten erzählen – expressive Klanggemälde mit feinschattierten Stimmungen und überraschenden Musikideen. Damit folgen sie den Spuren von Peter Lenzin und Goran Kovacevic, die mit solchen Musikerzählungen und deren Interpretationen nicht nur die Ostschweiz sondern Europa erobert haben. Die damaligen Duša-Hits haben nichts von ihrem Reiz und ihrer mitreissenden Energie verloren, im Gegenteil in der neuen Instrumentierung klingen sie sehr erfrischend. Die Querflöte bringt einen mär-

chenhaften oder einen experimentellen Ton hinein, die beiden Akkordeons erschaffen zeitweise orchestrale Fülle.

Mit den neuen Eigenkompositionen und Coverversionen, die das Collective dazu gesetzt hat, ergab sich ein schillernder Regenbogen.

Frisches Blut für zeitlos gute Musik

Jeder der vier Musiker glänzte in den Stücken in Soli und fantasievollen Improvisationen mit Virtuosität und Fabulierlust, und allen stand die Spielfreude ins Gesicht geschrieben. Die Stücke – gefühlt mindestens dreimal so lang wie ein Radio-

hit – sind wie Film-Soundtracks: im Sehnsuchtsstern erzählen sie von der Medina, vom Vater im kolumbianischen Bergdorf; eindringlich erklingt der Wüstenwind, lebenslustige Tänze ertönen, das Gewusel auf dem Markt und die Trommler in Istanbul Altstadt; die Sonnenstrahlen in Apulien bekommen eine Melodie und die Hügel in Armenien ein Lied. Dem Leben in den Bergen huldigt der herzingreifende «Jodler», den der Österreicher Christian Bakanic für das Collective geschrieben hat.

Die famosen Vier haben neben spannend arrangierten Songs aus berühmten Federn (u.a. von Dave Brubeck, Richard Galliano, Astor Piazzolla) vor allem Eigenes eingebracht in das neue Quartett. Der Vorarlberger Akkordeonist Raphael Brunner und Juan Carlos Diaz aus Südamerika sorgen als nächste Generation für «Blut-auffrischung». Die Balkanbeat-Gipsy-swing-Seelenmusik hat eine zusätzliche spritzige Komponente erhalten. Das Ergebnis ist eine Melange aus Volksmusik und Jazz, mit einer Prise Klassik, ange-reichert mit Blue Notes und Swing, etwas Avantgarde und Latin-Groove. Ein Hauch Musette und eine Messerspitze Chanson sowie ein Schuss Tango Nuevo runden das Gemisch ab, und es werden im Konzert spitzbübisch ein paar Musikzitate eingestreut. Fertig ist der Balsam für Ohren und Gemüt, Seelenmusik eben.

Erst nach zwei Zugaben aus der Duša-Schatzkiste – «mehr haben wir nicht auf Lager», so der lachende Goran Kovacevic – liess das begeistert applaudierende Publikum die grossartigen Musiker ziehen.